

Der Wald klärt den Blick

Romantik von heute: Eva Ertl und Anne Pincus im Cordonhaus in Cham

Von Ines Kohl

„Waldbaden“ wird gestressten Menschen von heute zur Regeneration angeboten. Es genügt nicht mehr, einfach in den Wald zu gehen, nein, man soll darin „baden“. Die beiden Künstlerinnen Eva Ertl und Anne Pincus, die für die aktuelle Ausstellung den Wald bildhaft in die städtische Galerie Cham hineingetragen haben, scheinen zu spüren, wie notwendig es ist, den Blick auf die Natur zu richten – in ihrer Wortschöpfung zu „lichten“. „Blicklichtung“ ist die Ausstellung betitelt, die den Betrachter dazu auffordert, den Wald in den Blick zu nehmen, in ihn hineinzusehen, seinen Strukturen nachzufühlen, ins Dickicht zu dringen.

Eva Ertl, die in Neukirchen/Hl. Blut geboren ist, bearbeitet damit gleichsam ein Heimatthema. Auf ungewöhnlich großformatigen Kreide- und Kohlezeichnungen vertieft sie sich in den Wald, nimmt ihn in Nahaussicht ins Visier. So groß das Format, so klein eigentlich der Ausschnitt aus einem Stück Natur. Gehölz, Äste, Zweige, Blätter sind akribisch festgehalten. Ein liegender Baumstamm wirkt wie ein at-

Der Bayerische Wald ist so ganz anders

mender Körper. Eines ist so wichtig wie das andere, ist nicht hervorgehoben aus der Umgebung, aus der das Bild einen Ausschnitt präsentiert, pars pro toto.

Die Künstlerin, die unter anderem bei Helmut Sturm an der Akademie in München studiert hat, hat früher farbig gearbeitet und entschloss sich erst später zur Reduktion auf Schwarz/Weiß. Andere Themen, die sie bearbeitet, weisen ebenso feine Strukturen auf, etwa zarte Spitzenstoffe, Müllhaufen oder Nachtbilder. Die Konzentration des Blicks auf eine Sache mache



Anne Pincus Kleinod 1-12, Öl auf Holz

Foto: Kohl

den Blick frei, meint Ertl, schärft ihn für das Objekt. Auch dem Wasser spürt sie mit feinem Farbh Holzstift nach, seinen Wellen und Reflexen in Bildern von „Wolkenseen“.

Anne Pincus, gebürtig in Melbourne und seit 1994 in München lebend, ist in Australien mit einem ganz anderen Wald aufgewachsen. An den Bayerischen Wald musste sie sich erst gewöhnen. In ihrer Serie „Naturalien“ stellt sie Objekte aus der Natur in Australien vor, kleinformatige Malerei auf Holztafeln. Hier sieht man den Wald delikat gemalt mit großer Tiefenwirkung im kleinen Format, sanfte Bodenwölbungen, weiches Moos, dunstige Luft. Dazwischen filigrane Hinterglasbildchen, quadratisch mit tiefen Rahmen, wie Guckkästchen. Diese Technik, die nicht nur im bayerischen Wald beheimatet ist, ist immer von ganz besonderem Reiz. Pincus malt aber nicht in ge-

wohnter Weise das Bild hinter Glas quasi „rückwärts“, sondern kratzt die Motive heraus, daher auch verwendet sie nur wenige Farben.

Ähnliches macht sie auch auf Holz, daher wirken die Bilder sehr grafisch. Dagegen stellt sie große Formate mit Wald auf Leinwand, lose gehängt ohne Rahmen, und eine Installation aus neun Bahnen, mit Acryl auf duftigen Voile gemalt: „In the woods“. Die beiden Künstlerinnen bieten alles auf für eine Romantik von heute, zum andächtigen Schauen, denn wir sehen keine Rückenfigur wie auf einem Bild von C. D. Friedrich, wir selbst sind als Betrachter die Rückenfigur. Wir sind im Bild.

■ Anne Pincus Eva Ertl: Blicklichtung

bis 25. November, Cordonhaus, Propesteiraße 46, Cham (Mi-So 14-17 Uhr, Do 14-19 Uhr)



Eva Ertl: Waldstück

Foto: Städtische Galerie im Cordonhaus Cham

Dramenwettbewerb „Schreib's auf Bairisch!“

Das Landestheater Niederbayern sucht Beiträge für seine nächsten Volkstheaterstage. Zum ersten Dramenwettbewerb „Schreib's auf Bairisch!“ waren mehr als 50 Einsendungen eingegangen. Die fünf Finalisten präsentierten nach Theaterangaben ein breites Spektrum der gegenwärtigen Dramenliteratur in Niederbayern – von der historischen Tragödie aus dem bayerischen Wald bis zur krachledernen Komödie über eine alte Bäuerin.

Zu den dritten Volkstheaterstagen 2019 werden wieder Dramentexte gesucht, die in bairischem Dialekt oder von einem (nieder-)bayerischen Autor geschrieben sind oder von Niederbayern handeln. Alle Stücke, die für eine Lesung durch das Ensemble des Landestheaters ausgewählt werden, bekommen ein Preisgeld in Höhe von 150 Euro und werden im Rahmen der Niederbayerischen Volkstheaterstage vom Ensemble des Landestheaters vorgelesen. Darüber hinaus wird eine Jury aus den gelesenen Beiträgen einen Gewinner küren, der noch einmal mit einem zusätzlichen Preisgeld von 500 Euro geehrt wird.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2019. Wer teilnehmen möchte, sendet seinen Text mit dem Stichwort „Dramenwettbewerb“ per Mail an p.oberdorf@landestheater-niederbayern.de oder per Post an das Landestheater Niederbayern, Niedermayerstraße 101, 84036 Landshut.

„The Death of Stalin“ für Filmpreis nominiert

(dpa) Die in Russland verbotene Politsatire „The Death of Stalin – Hier regiert der Wahnsinn“ ist als beste europäische Komödie nominiert worden. Das teilte die Europäische Filmakademie gestern in Berlin mit. In dem Film des britischen Regisseurs Armando Iannucci geht es um die letzten Tage des sowjetischen Diktators Josef Stalin und den irrwitzigen Machtkampf nach seinem Tod.

Chancen auf die Trophäe in der Kategorie Beste Komödie haben bei der Verleihung des Europäischen Filmpreises am 15. Dezember in Sevilla außerdem die französische Hochzeitskomödie „Das Leben ist ein Fest“ von Eric Toledano und Olivier Nakache sowie der portugiesische Fußball-Film „Diamantino“ von Gabriel Abrantes und Daniel Schmidt.

Elbphilharmonie: Vertrag verlängert

(dpa) Der Vertrag mit Elbphilharmonie-Intendant Christoph Lieben-Seutter (54) ist vorzeitig verlängert worden – er bleibt mindestens bis zum Sommer 2024. Der Aufsichtsrat der HamburgMusik gGmbH habe den bis Ende Juli 2021 gültigen Vertrag um drei Jahre verlängert, teilte die Kulturbehörde gestern mit. Der österreichische Intendant ist seit 2007 unter Vertrag.

Sellers und Currentzis auch 2019 in Salzburg

(dpa) Nach ihrem Erfolg vor einem Jahr wollen der US-Regisseur Peter Sellers und der Dirigent Teodor Currentzis auch 2019 bei den Salzburger Festspielen zusammenarbeiten: bei Mozarts „Idomeneo“, sagte Sellers dem ORF-Sender Ö1. „Wir werden einen ‚Idomeneo‘ im Zeichen der globalen Erwärmung machen, um zu zeigen, was es bedeutet, wenn der Meeresspiegel steigt. Man muss mit Neptun, dem Gott der Meere, über die Zukunft der nächsten Generation verhandeln“, sagte Sellers. Das Programm der Festspiele wird am 14. November präsentiert.

Starke Affekte

Die Chorphilharmonie Regensburg mit Bruckners Messe in f-Moll

O bwohl der 1824 geborene und 1896 verstorbene Anton Bruckner sich nicht wirklich als Vertreter der „Neudeutschen Schule“ sah, konnte er es nicht verhindern, dass man ihn bis heute nicht selten zu den progressiven Kollegen dieser Strömung rechnet, zu der neben Franz Liszt auch Richard Wagner gezählt wird. Bruckners Schaffen ist zwar eher zwischen den beiden künstlerischen Polen in Form der von Johannes Brahms angeführten „Altdeutschen Schule“ auf der einen und der „Neudeutschen Schule“ auf der anderen Seite anzusiedeln, weist aber doch eine für die damalige Zeit sehr moderne Tonsprache auf.

Letzteres macht auch seine 1872 uraufgeführte Messe in f-Moll deutlich, der sich nun die Chorphilharmonie Regensburg widmete. Das geistliche Werk weist zwar noch traditionelle Elemente auf, beinhaltet aber schon starke Dynamikkontraste, sinfonische Strukturen, romantische Kantilenen und eine Chorpartitur, die den Affektgehalt mit imposantem Ausdruck umsetzt. Deshalb bezeichnete der Dirigent Johann von Herbeck diese Komposition als unaufführbar und ließ die ursprünglich schon im Jahre 1868 geplante Uraufführung platzen.

Zusammen mit dem Deutschen Radio-Kammerorchester sowie den Vokalsolisten Anna Pisareva (Sopran), Vera Seminiuk (Mezzo-Sopran), Juan Carlos Falcón (Tenor) und Holger Ohlmann (Bass) setzte die Chorphilharmonie unter der Gesamtleitung von Horst Frohn das

Werk in der Regensburger Herz-Jesu-Kirche emotional mitreißend in Szene. Ein großes Kompliment gebührt dem Chor, der die wirklich schwer zu nehmende Partitur ebenso souverän wie ausdrucksstark zu Gehör brachte. Schön folgte er Frohn in jede dynamische Veräste-

Das Kammerorchester zeigt musikalische Größe

lung und zeigte auch in den imitatorischen Passagen Transparenz. Es machte Freude zu beobachten, mit welchem Elan die Mitglieder des Klangkörpers zu Werke gingen.

Das gilt auch für die vier Vokalsolisten, wobei der Tenor Juan Carlos Falcon durch seine klare und stets präsente Stimme besonders herausragte. Das Kammerorchester, das besetzungsmäßig schon in der Größe eines kleinen Sinfonieorchesters agierte, zeigte Geschlossenheit und Sinn für filigrane Details.

Insgesamt folgten alle Ausführungen dem Dirigenten wohl dosiert in den Auf- und Abbau der Spannungsbögen, entwickelten in den Fortissimo-Stellen ein imposantes Klangvolumen und bewiesen Gespür für die Tiefe in den leisen Passagen. Das gilt auch für das nach der Messe in f-Moll aufgeführte halbstündige „Te Deum“, das ebenfalls zu den beeindruckendsten Kompositionen Bruckners zählt. So war der anhaltende Applaus in der gut besetzten Kirche in jeder Hinsicht gerechtfertigt. **Stefan Rimek**

Die ganze Persönlichkeit

Daniel Barenboim als Pianist mit einem reinen Beethoven-Programm in Regensburg

D aniel Barenboim ist als Dirigent weltweit bekannt und wird völlig zu recht verehrt. Aber nur wer diesen Ausnahmekünstler auch als Pianist mit einem seiner Soloprogramme erlebt hat, kennt die ganze Faszination von Barenboims musikalischer Persönlichkeit. Nun gastierte er mit Klavierkonzerten von Ludwig van Beethoven im Rahmen der Regensburger „Odeon Concerte“.

Der Pianist spielte den Zyklus der 32 Klavierkonzerte des gebürtigen Bonner Großmeisters für verschiedene Plattenfirmen ein, und sein jetziger Auftritt machte beeindruckend hörbar, wie intensiv sich Barenboim mit diesen Werken auseinandergesetzt hat.

Das zeigte sich bereits, als er den Abend mit der Sonate Nr. 8 in c-Moll op. 13 einleitete, die den Beinamen „Pathétique“ trägt und nach der berühmten Mondschein-Sonate wohl die zweitbekannteste unter den Klavierkonzerten Beethovens sein dürfte.

Schon in den ersten Takten wurde deutlich, dass Barenboim dieses Werk regelrecht durchlebt und den Tönen Raum zur Entfaltung lässt. Das hier angemessene Pathos ließ er nicht vermissen, und die motorischen Passagen nahm er mit spielerischer Leichtigkeit und dennoch vorbildlich präzise. Kraftvoll setzte er die Sforzati im Kopfsatz um. Dem bekannten Adagio cantabile machte er alle Ehre und zelebrierte die emotionale Tiefe der sanglichen Melodie und der Begleit-Figurationen par excellence. **Stefan Rimek**